

unterrichtet; für 6341 Klassen sind nur 5742 Lehrpersonen besetzt, davon sind 5582 ständig besetzt, 559 sind als nicht entsprechend bezeichnet. Der Mann, der diese Verhältnisse ans Licht gezogen, ist im Budgetausschuss, jetzt in polnischen Zeitungen, ist kein „Gezer“, sondern der polnische Reichstagsabgeordnete von Gniwocz, Sektionschef a. D.

Italien.

kleiner Verlagerungsstand. In einem geheimen Rundschreiben Rudinis an die Präfekten wird zur strengen Ueberwachung der politischen Veretne und zu deren Auflösung aufgefordert, bald die Grenzen des Gesetzes überschreiten. Die Maßregel soll sich auch auf Republikaner und Merikale beziehen. Die Entwicklung des Ministeriums zum Krisenministerium tritt immer deutlicher hervor. Durch die Unterdrückung der parlamentarischen Diskussion über die Kämpfe der Kämpfer, die übrigens von höherer Stelle vorgeschrieben gewesen sein und mit dem Versuch Crispis beim König zusammenhängen soll, wurde der Schleier der „Ehrenwänner-Regierung“ so weit gelüftet, daß kein Zweifel mehr über die beendete Umwandlung zulässig war.

Spanien.

Acht Anarchisten wurden vom Militärgericht in Barcelona wegen Teilnahme an dem Dynamitattentat im vergangenen Juni zum Tode verurteilt. Klassenjustiz.

Türkei.

Der Konstantinopeler Korrespondent der Kölnischen Zeitung berichtet, daß in den letzten Tagen eine große Reihe Verhaftungen von Beamten und Offizieren stattgefunden habe. Er versichert, im Palais fürchte man gegenwärtig weniger das Eingreifen der europäischen Mächte als die Unruhen dieser unzufriedenen Unterthanen, deren Gehälter seit Monaten im Rückstand sind. Bezüglich der jungtürkischen Partei heißt es, daß ein kleiner Kreis, der fest zusammenhält, erneut von Paris und Alexandrien Flugchriften verbreiten läßt.

Vereinigte Staaten.

Der vollständig baatrotte Orden der „Knights of Labor“ (Ritter der Arbeit) hat sich noch einmal den Versuch der Abhaltung einer Generalversammlung gestattet. Wie (trotz der wie gewöhnlich gehandhabten Geheimhaltung der Verhandlungen) zur Kenntnis gelangte, hat der Orden in den beiden letzten Jahren 1894 und 95 Defizite von 10891 resp. 18703 Dollar gemacht und sich in diesem Jahr von der demokratischen Partei 8850 Dollar „schenken lassen müssen“ (wie sich der Schatzmeister Hayes naiv ausdrückt), da sonst die Beamtengehälter nicht hätten ausbezahlt werden können! Der vollständige Bruch des Ordens wird wohl nicht lange ausbleiben!

Brief aus Amerika.

New-York, Anfang Dezember.

D. Das Resultat der Wahlen war ein im ersten Moment für unsere Partei enttäuschendes, wenn man die günstigen Umstände in Betracht zieht, welcher unserer Propaganda diesmal geboten waren. Ich sagte: im ersten Moment; denn nachdem man nun auch die ungünstigen Umstände in Betracht zog, kam man zu der Ueberzeugung, daß wir mit jenem Resultat ganz zufrieden sein können; ja, es wurde sogar die Ansicht ausgesprochen, daß es ein Beweis für die feste Fundation unserer Partei sei, daß dieselbe nicht durch den „politischen Tornado“, der bei den letzten Wahlen über das Land gerast, gänzlich aus dem Fugen gegangen ist (als Aktions-Partei). Und diese Meinung erhält Unterstützung durch die Thatsache, daß

den andern kleinen Parteien im ganzen Bund oder in einzelnen Staaten beinahe in dieser Weise passiert ist. Besonders die Partei der Prohibitionisten, die sich seit Jahrzehnten als eine sehr zähe Gesellschaft erwiesen hat, die trotz aller Ausschließlichkeit die selbständige Wahlaktion praktizierte, ist zum erstenmal in einer Weise zusammengeschmolzen, daß ihre Weltexistenz — als politische Partei — in Frage stände, wenn sie irgendwie mit ökonomischen oder heute-politischen Interessen in Verbindung stände. (Obwohl dieselben indirekt bei ihr hier und da eine Rolle spielen, z. B. da, wo die Cider [Apfelwein] bereitenden Farmer die Konkurrenz von Wein, Bier und Schnaps los sein wollen!) So fiel die Zahl der für diese Partei abgegebenen Stimmen im Staate New-York von rund 38000 bei der letzten Wahl auf 15000, in Ohio von 26000 auf 7800, Indiana von 13000 auf 5300, Minnesota von 14000 auf 4000, Illinois von 25000 auf 9800. — Jener Tornado hat, was außerdem bemerkenswert ist, noch eine besondere Wirkung in Bezug auf unsere Partei gehabt; sie hat nämlich fast überall dort, wo sie bisher hinter den andern kleinen Parteien rangierte, diese durch deren kolossalen Rückgang überholt (natürlich von den eigentlichen „Populisten-Staaten“ abgesehen) und bildet also dort jetzt die „dritte Partei“.

Es kann nun freilich nicht die Rede davon sein, daß sich in absehbarer Zeit derselbe Prozeß hier vollzieht, wie drüben, und wir uns also in gleicher oder ähnlicher Weise in den betreffenden Wahlkreisen, in denen wir festen Fuß gefaßt haben, in Bezug auf unsere Wählerzahl weiter entwickeln. Darauf können wir noch nicht rechnen, sondern müssen vorläufig damit zufrieden sein, daß wir durch unsere Wahlbeteiligungstaktik einen guten Boden für die Propaganda bereitet haben. Ein Teil der Genossen, besonders in den mittleren und westlichen Staaten, hatten diesen Boden durch die „Reformanzuboden“-Taktik schaffen wollen, indem sie sich — wie schon früher erwähnt — der Volkspartei angeschlossen. Wohin dies führte — von der schon längst konstatierten Unrichtigkeit jener Kalkulation abgesehen — hat uns ebenfalls die letzte Wahl gezeigt, indem die Führer jener Richtung (mit wenigen Ausnahmen) den Schacher der Populisten mit der demokratischen Partei guthießen und ganz ungeniert — ohne sich deshalb weniger als „Sozialisten“ zu fühlen — für Bryan und „Freiheitsprägung 16 zu 1“ ins Zeug gingen! Als einem der an der Cincinnati Zeitung (Organ jener Richtung neben ihrem Ableger Volksanwalt, der Buffaloer Arbeiterzeitung und dem Wisconsin Vorwärts in Milwaukee) Beteiligten darüber Vorstellungen gemacht wurden, daß das Blatt jenen Humbug mitmache, erwiderte derselbe: „Beruhigen Sie sich, lieber Freund, nach der Wahl werden wir wieder sozialistisch schreiben; jetzt können wir doch nicht, das Geschäft würde darunter leiden!“ Und da liegt schließlich „der Hase im Pfeffer!“ Aber es ist nicht allein das Zeitungsgeheimnis, das unter unsere Wahlbeteiligungstaktik „leidet“, sondern der gesamte „Hoodle“, der Stimmenhandel mit der groß- und kleinkapitalistischen Parteien in direkter oder indirekter Weise. Und darum sagen wir uns: wenn diese Taktik vorläufig auch keinen andern Zweck hätte, als die Korruption in den eigenen Reihen unmöglich zu machen, so müßten wir sie schon aus diesem einzigen Grunde in Anwendung bringen. Und selbst wenn man annehmen wollte, der „Hoodle“ spiele bei der Antiwahlbeteiligungstaktik keine Rolle, so muß man sich doch sagen, daß unsere Partei bei Anwendung derselben, statt das bessere Element in der Arbeiterklasse anzuziehen, dasselbe abstoßen und für unsere Argumente unzugänglich machen würde, wenn wir, nachdem von

unsern Agitatoren und seitens unserer Presse das ganze Jahr hindurch der Klassenkampf gepredigt worden bei den Wahlen der Partei mitunter gestatten wollten hinter einer der Ausbeuterparteien herzulaufen. Ein genaues Resultat über die auf unsere Präfektenchafts-Elektoral-Kandidaten im Gesamten gefallenen Stimmen ist immer noch nicht festzustellen, doch wird die Gesamtzahl nach den bisher bekannt gewordenen Resultat auf ca. 40000 geschätzt gegen ca. 22000 bei der vorigen Präfektenwahl. Damit ist aber nicht die Zahl der überhaupt auf unsere Partei gefallenen Stimmen festgesetzt, welche erheblich größer ist, die sich aber nur in den wenig Staaten ermitteln lassen wird, in denen eine umfassende Wahlorganisation möglich war. Noch niemals hat eine derartige Zerstückelung bei unseren Wählern stattgefunden als — mit wenigen Ausnahmen — bei der jetzigen Wahl. Besonders in den Wahlbezirken der Neuengland-Staate, wo man den auf's „Hungerniveau“ herabgedrückten Arbeitern das Schreckgespenst einer allgemeinen „Betriebs-einstellung auf unbestimmte Zeit“ an die Wand gemalt hatte, wenn Mc. Kinley nicht gewählt würde, war die Differenz zwischen den auf unsere Elektoral- und die übrigen Kandidaten gefallenen Stimmen eine bedeutende. In der Stadt New-York, in der erst ein Rückgang gegen die vorjährige Wahl angenommen worden war, hat sich bei der offiziellen Zählung ein wenn auch nicht bedeutender Fortschritt ergeben; unsere Elektoral-Kandidaten erhielten 10025 Stimmen (gegen 6117 bei der Präfektenwahl 1892), die höchste auf die Bundeskongreß-Kandidaten gefallene Stimmenzahl war dagegen 11797, während wir bei der vorjährigen Staatswahl 10993 Stimmen erzielten. Im benachbarten Brooklyn sind wir dagegen um mehrer hundert Stimmen zurückgegangen. Im übrigen ist in denjenigen Staaten, wo unsere Partei sich schon früher an den Wahlen beteiligt hat, der Bestand ungefähr geblieben oder hat sich um einiges vermehrt. In Kalifornien hat eine Verdoppelung (von 1800 auf 3600) stattgefunden. Von einzelnen Orten in den diversen Staaten wurden noch günstigere Resultate gemeldet, wogegen andere zurückgegangen sind. — Eins muß noch erwähnt werden: liberal herrscht eine ausgezeichnete Stimmung unter den Genossen und die allgemeine Parole ist „es wird weiter gewählt!“

Die Sozialdemokratie über das sozialpolitische Programm des Kaisers.

Die Sozialdemokratie hat bekanntermaßen im Reichstage gegen die ganze sozialpolitische Gesetzgebung des Reiches gestimmt; wenn nun in diesen Tagen von unserem Kaiser auf dem parlamentarischen Feste beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einige Aeußerungen über den Hamburger Ausstand gemacht wurden, so sind diese ganz fälschlicherweise auf Grund eines nicht gerade sehr geschickt abgefaßten Berichtes als ein neues sozialpolitisches Programm aus gegeben worden. Die Thatsache, daß die Sozialdemokratie sich über diese angebliche Schwankung in der Sozialpolitik so erregt zeigt, beweist doch wohl am besten, welchen Wert sie auf diese für die Arbeiterchaft vom „Klassenstaate“ gewährten Wohlthaten legt; zugleich wird hier aber wieder die ganze Heuchelei der Sozialdemokratie aufgedeckt, welche die für die Arbeiterwelt gewonnenen Errungenschaften parlamentarisch bekämpft und dann hinterher doch nicht aufgeben will, weil sie eben den Arbeitern wirklichen Segen gebracht haben. Aus der ganzen Agitation der Sozialdemokratie ist den arbeitenden Klassen noch nicht der geringste Nutzen erwachsen; wenn die Lage dieser Klassen wirklich verbessert worden ist, so haben die

Fenilleton.

Der Jude.

Das seltsame Sittengewölbe aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von G. Spindler. Dem Abt sah ich in die Augen sehend, fuhr Frau Elze spöttisch fort: „Der heilige Vater mag Städte und Reichthümer im Harn thun, und alle andere Welt und Lebensweise mit Kreuz und Fahnen von dannen ziehen, Ihr bleibt zurück und sagt Eure Metten und Beiser nach wie vor. Fragt Euch darum heute auch gütwillig, versteht Ihr mich? Fragt daselbst soll Eure Willfährigkeit verspüren, hört Ihr? Hier ist der Schlüssel zum Reichthum,“ sagte sie hinzu, indem sie den Schlüssel von dem breiten Schlüsselringe losmachte, „hier steht eine Senker, mit der Ihr vorzüglich angehen mögt, denn es liegt allerlei herrliches Zeug in der Kapelle, und sie ist etwas in Unordnung geraten, aber zum Reichtum ist Platz genug vorhanden. Seht voraus, gleich sende ich Euch das Juwelen. Laßt es aber unterwegs, mit demselben eine Eist anzuspinnen, um zu verhindern, unsere Augen sind schwarz, man hintergeht nicht mich, nicht meinen Mann.“ „Sowas drehte sie, ohne eine Antwort abzuwarten, dem Mönch den Rücken und ging nach der Treppe, über welche das Geschrei der Bedienten, die ein Festspiel angefangen hatten, in die Halle schallte. „Bist du, meine Tochter, ein Dankvolles?“ schalt die Hausfrau, indem sie ihre Faust mit einem Beisen bewaffnete. „Ich will Euch zur Strafe bringen, daß der Mann aufhört bei Euch zu sitzen. Ihr müßt kommen sein, wenn Ihr noch einen Tropfen Weins bekommen wollt.“ In der That versagte sie sich auch nicht in die Treppe, schritt durch ihre Bedienten und durchdringende Schritte die Treppen zu besserer Erkenntnis, und nachdem sie die Treppe wieder in etwas hergestell, begab sie sich in des hohen Stuhls, das Juwelenstück, wie ihre schwarze Tüch auf der hinteren Seite verachmen lieh. Der Mönch schaute in dessen die Senker an der Hand zu haben an, doch sein Schmeiß von der Hand, wie dann schamlos und blüht nachdenkend gen

Nicht doch.“ sagte er nach kurzem Bedenken bei, „dies Gewand schon erheißt es, und dann ist es ja eine Trostbedürftige in Räuberhänden, die nach der Teilnahme eines Menschen verlangt, in dessen Worten sie den allmächtigen Gott zu finden hofft. — Vermuthlich, trotz der Verwandtschaft, von welcher Frau Elze sprach, eine gleich mir Gesungene . . . vielleicht derjenige, um derenwegen man mich und den Unglücklichen, der mich sah, zurückhält, ob wir gleich in unserer Abgeschiedenheit nicht einmal ihren Namen erfahren? Werde ich sie aber trösten können, ich, der Trostlose und Trostlose? Vielleicht denn doch; auf die Stuppen des Bedienten setzt sich wohl zuweilen ein Engel, welcher anderen Geschöpfen das Heil einer gesegneten Zukunft verleiht. Laß sehen!“ Er sagte Senker und Schlüssel und schlich über die Holzstiege in den engen Hof, in welchem er nach wenigen Schritten das Knicklein erreichte, dessen niedrige Pforte mit einem großen Kreuze bezeichnet, und von einem halb verwitterten Fiederbaum kurzweg beschattet war. Schon hatte die Spinne ihr Gewebe über die Dehnung des Schloßes gezogen, schon hatte der Kopf sich in die Angeln gesetzt, daß sie lauzten wie Käder, als der Mönch die Pforte aufthat. „Was macht Ihr da, frommer Herr?“ fragte eine Stimme über die Brustwehr der Hofmauer aus dem Zwinger herüber, leise und mit Teilnahme. Ein Knick gackte herüber, der gerade vier Stunden lang die Knechtwache hatte, und auf dem Mauerzungen einherstehende. „Ich gehe beten!“ versetzte der Mönch, ohne eine Besorgtheit zu verzeihen, die ihm hätte Schaden bringen können. „Ei Herr,“ sprach wieder der Knick, ein junges Blut mit treuen Augen, „darf man denn beten, wo der Baumstamm haup?“ „Warum nicht?“ rief der Mönch. „Gott ist überall und seine Wunderthaten preßt die Gebannten an, wie die Feiern.“ „Ach, wie darf ich Euch, würdiger Herr,“ versetzte der Knick. „Ich habe mich gefreut, den englischen Straf zu beten, seit ich auf der Höhe bin, während ganzer drei Wochen, und war doch dessen gewohnt, wie ohne Gebet einzuschlafen.“ „Bist Du auch hier!“ versetzte ihn der Mönch, „wenn ich bringe Segen über Dich. Bedenke Dich Gott!“

„Und Euch,“ flüsterte dankbar der Knick, „so Ihr etwas Geheimen da brümen zu verrichten habt, habe ich nicht gesehen. Ave Maria, Herr!“ Ohne weitere Störung trat der Mönch in die Kapelle, und es wurde ihm seltsam um's Herz, da er das kleine Gotteshaus in so ganz anderem Zustande antraf, als man es wohl an solchen Gebäuden gewohnt sein durfte. In einem Winkel aufgetürmt lagen Beschemel, Bahre und Abendmahlbänke, umflort von Staub und Spinnweben. Die Hälfte des Kirchleins war angefüllt mit Raubhaufen und Strohbindeln, wie mit einem Heuborrat, welchen zu ergänzen oder wegzunehmen die Burgknechte den bequemsten und kürzesten Weg gefunden hatten, nämlich durch das an die Zwingermauern stoßende Fenster der Kapelle, wo die Leiter lehnte, welche diese Geschäftsgänge zu erleichtern bestimmt war. Die hölzernen Stufen des Altars waren zertrümmert, der Altar selbst in dem traurigsten Zustande. Der Burgpfaffe hatte die Monstranz mit sich genommen, und das Tabernakel stand offen und verödet. Das Bild unserer lieben Frau neigte sich dem Beschauer von der Höhe entgegen, aber seines Schmuckes entkleidet, und von dem Haupte des Bildes hingen noch wenige verweilte und vertrocknete Blumen, die einst eine fromme Hand zu einem Kranze für dasselbe gewunden hatte. Das Pfaffenornat, wie die Gefäße des Altars lagen in dem Schrein, dessen Thüre weit offen stand, so wie der Zufall und neugierige Finger sie unter einander geworfen hatten. Die Fugen eines alten Kirchenpanzers flatterten im Zugwinde traurig von der bestaubten Stange, und die Lampe, die ewige genannt, nunmehr aber auch erloschen, bewegte sich von einer Kette losgerissen, bloß noch von der anderen emporgeschoben, stehend im Luftstromen hin und her. Der Besucher dieser Erde hatte nicht lange Ruhe, alle Gegenstände genau zu betrachten, die sich ihm in schneller Unordnung in diesem engen Raume aufdrängten. Bald vernahm er die Schritte eines näher kommenden Menschen, und er hatte kaum noch Zeit genug, sich in den Reichtum zu setzen, den man zur Herberge alter und verdorrter Satteldecken gemacht hatte, als die Pforte wieder leise aufging, und eben auf diese Weise zugemacht wurde. „Ballade trat ein, in dicke Gewände und einem dunklen Schleier gewickelt, warf im Vorübergehen gegen den Altar einen Blick in den Stuhl der Frau und nickte dem Darinsitzenden langsam zu. (Fortsetzung folgt.)“

den Arbeitergroßen gut bezahlten Agitatoren... wenig dazu beigetragen. Die Wilderung der sozialen Gegensätze, die Sorge für die Kranken und die Invaliden der Arbeit ist von dem „Klassenstaate“ ausgegangen, während die Sozialdemokratie, wie es der Hamburger Ausstand wieder bewies, durch die Schärung und Verheerung die Arbeiter nur ins Unglück treibt.

So die Magdeburgische Zeitung, die gewaltig auf dem Holzwege ist, wenn sie annimmt, wir hätten uns über die „angebliche Schwelung“ in der Sozialpolitik... Und bringt heutzutage nichts mehr in Erregung... sie begann mit dem Sturze des Herrn v. Berlepsch, worüber ja auch die Magdeburgische Zeitung hoch erregt war. Vor wenigen Wochen hieß es in diesem Blatte nach dem Mantel gefallen, muß auch der Herzog folgen, — nachdem Berlepsch gegangen, fort mit dem Bäckerschutze, fort mit dem geplanten gesetzlichen Vaderschluß, fort mit der Reichskommission für Arbeiterstatistik, die endgültig doch nur der sozialdemokratischen Propaganda Vorschub leistet. An diese Dinge müssen wir das national-liberale Blatt erinnern, damit es seiner Sünden bewußt wird. Heuchelei, nichts als Heuchelei, elende Theatermacher.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 22. Dezember 1896.

In erfreulicher Weise mehrt sich in allen Stadtteilen die Zahl der Abonnenten. Damit die neugewonnenen Abonnenten bereits für die Feiertage das Arbeiterblatt im Hause haben und in den Ruhestunden sich über das Unterrichten können, was die Herzen des werktätigen Volkes bewegt, wird unseren neugewonnenen Freunden bereits heute die Volkstimme unentgeltlich zugestellt.

Sage mir, welche Zeitung Du liebst, und ich will Dir sagen, wer Du bist! Der General-Anzeiger fordert die Einwohner Magdeburgs und der Umgegend zum Abonnement auf. Das Blatt rühmt sich einer großen Abonnentenzahl und seines unparteiischen Charakters; es will eine bestimmte politische, wirtschaftliche oder religiöse Tendenz nicht vertreten. Daß diese Tendenz unheilvollem Einfluß auf die Leser ist, bedarf keiner Erörterung. Die gegenwärtige Zeit der Klassengegensätze, der Ueberwucherung des Militarismus, der Verfolgung bestimmter politischer Parteien erfordert ganze Männer. Wie aber können solche Charaktere erzogen werden, wenn die Quelle, aus der Tausende und Abertausende schöpfen, charakterlos ist? Wie der Herr, so das Geschick — wie das Blatt, so der Leser. Dabei ist der General-Anzeiger nichts weniger denn unparteiisch. Er hat mit der hiesigen nationalliberalen, antikemistischen und konservativen Presse den Vaderschutz, den Vaderschutz-Vaderschluß bekämpft und hat dem Hamburger Streit gegenüber eine geradezu jammervolle Rolle gespielt. Im Inzeratenteil prangten fast Tag für Tag Inzerate, die hiesige Arbeiter unter den denkbar günstigsten Versprechungen nach Hamburg lockten. Man hat es aber gescheitlich unterlassen, die Arbeiter über die Zustände in Hamburg aufzuklären. Mit den Anzeigen scheint der General-Anzeiger die Verpflichtung übernommen zu haben, nur solche Notizen zu bringen, die der Arbeiterpartei angenehm sind. Die maßlosesten Lügen sind verbreitet, allerlei Mißdeutungen sind den Streikenden angebichtet, aber über deren gute Haltung, der Sympathie der Hamburger Bürger ist nichts erzählt worden. Die Ursachen des gewaltigen Ausstandes sind noch heute den Lesern des unparteiischen General-Anzeigers unbekannt. Dies alles vergessen die Arbeiter so leicht nicht, die alles daran setzen, dieses Blatt aus ihren Quartieren zu entfernen.

Die Magdeburgische Zeitung ist ganz außer sich über die Haltung der Führer. Während der ganzen Dauer des Ausstandes in Hamburg hat man das Märchen verbreitet, die eigentlichen treibenden Kräfte seien einige „Führer“; die Masse habe sich in ihrer Dummheit nur „befähigen“ lassen. Und jetzt kommt die verführte Masse und pariert den Führern nicht. Resultat: Mit der Souveränität und Autorität der sozialdemokratischen Führer geht's zu Ende. Wir sehen, um einen Ausweg ist das Kapitalistenblatt nie verlegen.

Die Weihnachtswache. Die fast fieberhafte Erwartung, die sich in den Tagen vor Weihnachten in allen Bevölkerungskreisen geltend macht und auch solche Leute ansteckt, denen das Fest des Friedens nichts Tröstliches bringen wird, erreicht allgemach den Höhepunkt. Der liebliche Zauber, der als feiner Stimmungsmittel das ganze Weihnachtswesen verklärend umschleiert, ist beinahe geeignet, das kritische Urteil zu trüben, das auch die mythisch-religiöse Atmosphäre, die das feierliche Getriebe des Weihnachtsmarktes umgibt, klaren Blickes durchbringen möchte. Man ist so voll von Zannendunst und Kerzenlicht, daß man fast vergißt, wie die chronische Weihnachtsstimmung der Reichen und derer, die sich gern in den wärmenden Strahlen des Reichtums sonnen, die Arbeitskraft der Armen doppelt in Kontribution setzt. Doppelt heißt es da schanzten und obendrein froh sein, daß man es darf, denn dreifach elend der Arbeiter, der während auch unter seinen glücklicheren Genossen wohlige Feiertage die Sorgen und Kummernisse auf kurze Zeit verstreut, böslich abseits stehen muß und seinen Kindern nicht einmal spärliche Abfälle aus dem großen Festesbazar bieten kann. Es giebt leider noch viele Arbeitslose und Glende auch während der Weihnachtswache, wenn die Wogen des Verkehrs an höchsten gehen und man glauben sollte, daß nicht genug kunstfertige Hände vorhanden wären, um all die Gewebe zu wirken, all die Bijouterien zu erzeugen, die das Luxusbedürfnis der Besitzenden heischt, und nicht genug gesunde Arme, um die Ketten, Ballen und Pakete, die zum Hoch aufgeschleppt werden, herbei- und fortzubringen. Man hat ja ein billigeres Mittel, um den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden, man dehnt einfach die Arbeitszeit ins Ungemessene aus und spornet seine Arbeiter mit Zuckerbrot und Peitsche zu intensiverer Kraftentfaltung an. Wie auf den Redouten im Fasching Maskenfreiheit, so herrscht während der Weihnachtswache in den Bazaren Ausbeutungsfreiheit. Da giebt es keine Sonntagruhe, keine geregelte Arbeitszeit, keine Ruhepausen, da ist der Arbeiter und Bedienstete schutzlos ausgeliefert den Dämonen des Profites. Aber eben deshalb erscheint er mehr als andere Menschen-

inder die Weihnachtsfeiertage, denn sie bringen ihm nach der fieberhaften Thätigkeit der Adventszeit, wenn schon nichts anderes, so wenigstens Ruhe, Erholung und Erquickung.

Gegen Dr. Grünberg agitiert das antikemistische Schmutzblatt wie folgt: „Daß das Jubiläum es meisterhaft versteht, ganze Korporationen, Berufsstände und Vereine geistig zu beeinflussen und seinen Zwecken dienbar zu machen, ist eine längst anerkannte Thatsache. Diese Ministerarbeit wird ganz unbemerkt und geräuschlos gefördert, ohne daß die beteiligten Kreise den wahren Zweck erkennen. So wird jetzt wieder gemeldet, daß auf Anregung des Herrn Dr. med. Grünberg sich im Lehrerverein Magdeburg eine Kommission gebildet hat, welche für die Gesundheitspflege lernend und belehrend wirken will.“ So sehr der gute Zweck zu loben und so selbstverständlich es eigentlich ist, daß jeder Lehrer diesem wichtigen Zweige der modernen Bildung schon aus persönlichem Interesse bei dem Unterricht die nötige Aufmerksamkeit schenkt, so groß sind in diesem Falle unsere Bedenken, daß nur dieser rettende Gedanke grade von einem Angehörigen des Volkes kommen muß, das in der Wohlfahrt des arbeitenden Volkes so gut wie gar nichts übrig hat. Man braucht nur an die armen Konfektionsarbeiterinnen und Ladenmädchen jüdischer Prinzipale zu denken, um zu verstehen, mit welchem Auge diese Leute das arbeitende Volk und dessen Gesundheit ansehen. Wie gesagt, der Zweck ist gar nicht übel, aber wir fürchten die Juden, auch wenn sie Geschenke bringen, und der deutsche Lehrerstand sollte soviel Bildung besitzen, daß er auf diese geistigen Geschenke des Jubiläums verzichten könnte.“ Diesem erbärmlichen Nachwerk aus nur eine Zeile beifügen, hieße die Wirkung, die daselbe hervorruft, abschwächen.

Unfälle. Der Zimmermann Gustav Sch. ist vor einigen Tagen beim Ausladen von Zwiebelsäcken gefallen und hat sich dabei eine Bänderverletzung am linken Kniegelenk zugezogen. Der Schiffbauer Johann K. ist mit der Hand in die Hobelmaschine geraten und hat sich dabei an mehreren Fingern die vorheren zwei Glieder abgeschnitten. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der städtischen Krankenanstalt. Infolge des Glattes sind fünf Personen in der städtischen Krankenanstalt ärztlich behandelt worden, die durch Fallen Knochenbrüche, Ausrenkungen, Verstauchungen usw. erlitten hatten.

Polizeisches. Festgenommen wurde der Schlosser Paul F. aus Wörlitz, der im Laufe dieses Monats in einigen Häusern in der Banzenbener- und Grusonstraße in Budau eine Anzahl von Geldbörsteln ausgeführt hat. Der Dieb hat in den Häusern erst die Gelegenheit zum Stehlen ausgenutzt und dann unter Benutzung von Nachschlüssel und Dietrichen sein Handwerk betrieben. Das Geld in nicht geringer Höhe hat er für sich verbraucht.

Die städtischen Bureaus und Kassen bleiben Donnerstags, den 24. d. M., nachmittags, geschlossen.

Im Circus wird am Freitag, den 25. d. M., die neue Spezialitätenbühne eröffnet werden.

Essen. (Ein dreijähriges Mädchen verbrannt.) Während der Abwesenheit eines hiesigen Arztes nebst Frau war deren dreijähriges Töchterchen der Obhut eines Dienstmädchens anvertraut. Wahrscheinlich war das Kind eine Zeit lang ohne Aufsicht gelassen worden und da muß es mit dem Licht in Berührung gekommen sein, denn als man das Zimmer betrat, fand man das Kind schwer verbrannt als Leiche vor.

Düsseldorf. (Benzin getrunken.) Das 2 Jahre alte Kind des Küsters der katholischen Lambertuskirche trank aus einer Flasche Benzin, mit dem die Mutter eine Krampfadereinreibung hatte. Das Kind ist nach mehrstündigen qualvollen Leiden gestorben.

Burbach. (Pfefferheld.) Vergangene Nacht erstickt in Malstatt-Burbach in einem Döner auf der Straße ein Steinbauer einen Selbigeier, die einzige Stütze seiner Mutter. Der Getötete stand in dem jugendlichen Alter von etwa 18 Jahren, ebenso alt etwa ist der Pfefferheld.

Drumburg i. B. (Ein angeheuler Pastor als Vatermörder.) Montag tötete in Hohenfelde bei Drumburg (Pommern) der Kandidat der Theologie Wallis seinen Vater, mit dem er in Streit geriet, durch einen Revolverbeschuss. So meldet das Berliner Tageblatt.

Pöck. (Großfeuer.) Durch eine Feuersbrunst sind in dem 1070 Meter hoch gelegenen Dorfe Pöck bei Landek 27 Häuser eingeeäschert worden, darunter das Pfarrhaus und zwei Gasthäuser.

Tencastel. (Die Opfer des Grubenunglücks.) Bei der Grubenkatastrophe im Seehemischacht der Reichshäuser Gruben bei Tencastel sind nach amtlicher Meldung bis Montag von 125 angefahrenen Grubenarbeitern 26 Tote, 15 Schwerverletzte und 30 Unverletzte zu Tage gefördert worden. 54 Arbeiter werden noch vermisst. Der Raubbau fordert Menschenleben.

Eingefandt.

Ein Wort zu Gunsten der Volkstimme. Das Jahr 1896 geht zur Rüste! Es war ein Jahr harten, unerbittlichen Kampfes. Der Kampf war entbrannt auf wirtschaftlichen und politischem Gebiete und hat die Gegensätze nicht gemildert, sondern bedeutend verschärft — Unternehmervillkür, junkerlicher Hochmut und Spiegelmücherei feierten Triumphe.

Das Jahr 1896 hat ab mit einer Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse — Handel und Wandel erblühte. Doch dieser Aufschwung, der seine zahllose Bestätigung fand in den Rechnungsabzählungen der Aktien- und Handelsgesellschaften in den Einnahmen des Reiches und der Einzelstaaten, kam nur der besitzenden Klasse und der Staatsverwaltung zu gute. Das arbeitende Volk, der Handwerker, der kleine Geschäftsmann, der kleine und mittlere Beamte harret noch immer auf Besserung seiner Lage. Ob sie kommen wird? — Wir bezweifeln es.

Die geringen Konzeptionen, die der arbeitenden Bevölkerung in Folge des wirtschaftlichen Aufschwungs gemacht wurden, sind nicht freiwillig gemacht, sie haben erzwungen werden müssen unter den denkbar schwersten Opfern. Und in wie vielen Fällen haben die in den letzten Jahren wirtschaftlichen Niedergangs arg bedrückten und schwer geprüften Arbeiter, als auch sie Vorteile aus dem wirtschaftlichen Aufschwung ziehen wollten, der Uebermacht des koalitierten Unternehmertums weichen müssen. Wie oft sind ihre bescheidenen Forderungen kurzer Hand rauh und herzlos abgewiesen worden. Und welche Wächter schützten und schirmten das Unternehmertum? Im Parlamente, auf dem Festein altüber Minister feierte das System Stumm Triumphe — gegen die Arbeiter, die unter Umständen ihr Leben in die Schanze zu schlagen haben gegenüber feindsichtigen Mächten, hat sich alles verschoren. Ob das besonders klug ist, das kann man freilich bezweifeln.

Eines aber geht klar und deutlich aus dem Gesagten hervor: Die Arbeiter haben für sich und ihre Forderungen auf keine andere

Hilfe zu rechnen, als auf die eigene — möge diese Erkenntnis in immer weitere Kreise dringen.

So schwer aber auch der Arbeiterkampf der Kampf um bessere Existenz, der Kampf um Gleichberechtigung gemacht wird, so sehr sich die aufstärkenden allerlei Hindernisse, so sehr auch die herrschende und besitzende Klasse mit allen ihr zu Gebote stehenden staatlichen und privaten Machtmitteln die aufstrebende Arbeiterbewegung in ihrem Keime erstickt, die Arbeiter zu erbärmlichen Sklaven degradieren möchte, die Arbeiterkraft wird ihre Selbständigkeit nicht nimmer aufgeben, wird, pochend auf eine gerechte Sache, die Befreiung und Erlösung aus den Fesseln der Knechtschaft mit der ganzen ihr zu Gebote stehenden Macht erstreben — die Zeit der absoluten Herrschaft geht ihrem Ende entgegen; das System Stumm, Brüserwitz und Lauth kann nicht ewig währen.

Schon regt sich in allen Kreisen; nur wenige sind zufrieden mit dem herrschenden System. Der Handwerker und kleine Geschäftsmann unterliegt dem Drucke des Kapitals und wird dem Pauperismus in die Arme getrieben. Der kleine Beamte, der Lehrer seufzt unter der Last der Arbeit und sehnt sich nach Besserung seiner Lage, die auf sich warten läßt. Dabei verschlingt der Militarismus Millionen über Millionen und fättigt die, so da haben und mit Glücksgütern gesegnet sind. Ueberfluß, Glüd auf der einen, Elend und bittere Enttäuschung auf der anderen Seite. Diese Zustände, gehalten und gestützt von einer modernen Justiz, können nicht mehr lange währen, sie treiben naturgemäß zum Abschluß.

Auf die bürgerlichen Parteien, mehr oder minder auf dem Boden dieser Gesellschaftsordnung stehend, ist kein Verlaß; ihr Widerstand gegen Auswüchse derselben ist anerkanntermaßen, jedoch ohne nachhaltige Wirkung. Wennschon unzufrieden mit dem herrschenden System sind sie doch einig in dem Kampfe gegen die eine Partei, die brutalisiert, verfolgt wird, deren Vertreter in unverschämtester Weise verspottet und beschimpft werden — gegen die Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie ist die bestgeachtete aber auch die zumeist verfolgte Partei; die gegen dieselbe angewandten Brutalitäten sind unberechenbar. Aber die Sozialdemokratie ist für Millionen Menschen schon heute der letzte Rettungsanker und wird in Zukunft noch mehr sein der Unterschicht aller Mühseligen und Beladenen, aller rechtlich denkenden Menschen, denen das Wort Friede auf Erden kein leeres Schall ist.

Dieser Partei zugehören, ihre Organe zu unterstützen, sollte daher Aufgabe aller sein, die mit dem System Stumm-Brüserwitz-Lauth unzufrieden sind. Als ein Organ dieser Richtung empfehlen wir die Volkstimme, eines der am schärfsten verfolgten Blätter der deutschen Sozialdemokratie. Die Volkstimme hat auch in diesem Jahre unermeßliche Opfer gebracht und wird im Laufe der Zeit noch weitere Opfer zu bringen haben.

Proletariat in Stadt und Land, steht zusammen. Vergewenwärtig Euch die Vergangenheit, denkt an die Zukunft, die keineswegs rosig erscheint — aufgefordert ist das Unternehmertum zum gemeinsamen Zusammenschluß gegen die aufstrebende Arbeiterklasse. Mögen die uns feindslichen Elemente sich zusammenscharen; möge aber auch dieser Zusammenschluß für die Arbeiter der Uniporen sein zum Ausbau ihrer Organisationen und zur Förderung ihrer Presse. In Zukunft darf kein Proletariat, darf niemand, der mit den gegenwärtigen Zuständen unzufrieden, eine Presse unterstützen, die mit dem Unternehmertum die berechtigten Forderungen des Proletariats bekämpft. Welche Presse dies ist, hat allen, die Augen und Ohren offen gehalten, der Kampf in Hamburg gelehrt.

Die kurze Spanne Zeit im alten Jahre ausgenutzt und fleißig agitiert für die Volkstimme. Niemand entziehe sich dieser Mühe!

Neueste Nachrichten.

Hamburg. Aus England sind, wie telegraphisch dem Central-Streikkomitee gemeldet wurde, 1000 Lir. (20 000 Mk.) von den Metallarbeitern abgesetzt. Weitere Unterstützungen sind zugefagt.

Hamburg. Fünf Streikende nahmen die Arbeit auf; 158 fremde Arbeiter legten dieselbe nieder und reisten ab. Für morgen ist die volle Unterstützung gesichert.

Magdeburg. Die Streikbrecher kommen wieder! Gestern sind 20 von hier abgereiste Arbeiter nach Magdeburg zurückgekehrt; heute früh trafen weitere 10 Personen ein. Sie können mit der schweren Arbeit nicht fertig werden und mit der ihnen verabreichten Kost nicht auskommen. Auch mit dem Logis sind sie nicht zufrieden.

Magdeburg. In der Metallwaren-Fabrik von Weiser u. Fritze (Magdeburg-Wilhelmsbad) legten sämtliche 54 Klempner die Arbeit nieder.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

In einer stark besuchten Versammlung der Eisarbeiter und Schiffer, die am Sonnabend in Müllers Lokal tagte, gab Herr Albert Schmidt einen Situationsbericht über den Hamburger Streit. Hier anknapfend erläuterte Redner die Haltung der hiesigen Presse und ging dann auf den Wert der Organisation näher ein. Den zustimmend ausgenommenen Ausführungen, denen sich eine Diskussion nicht anschloß, knüpfte sich die Verlesung der Statuten des Eis- und Hafenarbeiter-Verbandes an. Mit der Gründung einer Filiale dieses Verbandes erklärte sich die Versammlung einverstanden. Es erfolgte die Wahl eines provisorischen Vorstandes. In die ausgearbeiteten Listen zeichneten sich annähernd hundert Personen ein. In der Diskussion wurde das Verhalten des Odeum-Pächters, sowie das Verhalten der Frau Rabach kritisiert. Ersterer hat sich geweigert, der sozialdemokratischen Arbeiterkraft das Odeum zur Verfügung zu stellen und letztere weigert sich, die Volkstimme auszuliegen. Es wurde getadelt, daß einige Kraftfahrer ihre Arbeiter in der Weise zu beeinflussen versuchen, daß nur die Arbeiter Beschäftigung finden, die mit diesen Herren in bestimmten Kreisen verkehren. Die Versammlung ver sprach, in den Lokalen, wo Eisarbeiter und Schiffer verkehren, auch die Volkstimme einzuführen. Bis auf weiteres wird das Odeum von den Eisarbeitern und Schiffern gemieden.

Kur- und Bade-Anstalt Magdeburg-Zubenburg. Wir machen auf die in dieser Nummer enthaltene Anzeige der Genossenschaft aufmerksam.

Gesangverein Männerchor Fernerleben. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, Uebungsstunde bei Lauth. Der bevorstehenden Festlichkeit wegen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.

Eingegangen: Unglücksfall bei U. G., Budau. — Situationsbericht der Böttcher, Buchdrucker. — Berj. der Kaufleute.

Aug. Albrecht Hutfabrik. Jakobsstr. 47, nahe d. Alten Markt. Grösste Auswahl. — Billigste Preise. Herren-Filzhüte von 2.00 Mk. an, ff. Haarbüte von 5.00 Mk. an, Knabenhüte von 1.40 Mk. an in den modernsten Formen und Farben.

Emil Falter. Jakobstr. 5 Ecke der großen Marktstraße. Fabrik und Lager von Schirmen u. Stöcken. Reparaturen u. Fräuge. 2316

Wer zum Weihnachtsfeste eine wirklich gute und billige Uhr kaufen will, wende sich nur an W. Lange Uhrmacher u. Goldarbeiter Gr. Dießdorferstraße 215. Inventur-Ausverkauf! Um mein bedeutendes Lager zu räumen, verkaufe ich von heute ab alle Waren 20 Prozent billiger als sonst. C. Hoppe, Rurfürstenstr. 3.

Circus-Theater Magdeburg. Eröffnung der Spezialitäten-Vorstellungen am 1. Weihnachtstfesttag. !! Welt-Programm !!

Hente Mittwoch u. morg. Donnerstag von frischstem Kalb- und Schweinefleisch zu den bekannt billigsten Preisen. 781 A. Bosse, Wilhelmstadt Gr. Diesdorferstr. 217

Sudenburg. Solide und feine Qualitäten Filzschuhe und Pantoffel, Plüsch- u. Stoffschuhe, Gummischuhe, Holzschuhe und Stiefel, Knopf-, Zug- u. Schnürstiefel, Schaffstiefel (extra stark), empfehle ich von meinem großen Lager zu mäßigen Preisen. Eigene Reparaturwerkstatt im Hause. 2079 Theodor Kraft Schuhwaren-Lager Breiteweg 37.

Puppenwagen, Korbstühle Korbwaren aller Art am billigsten Sudenburg: Breite Weg vis-à-vis der Post. Buckau: [2142] Schönebeker- u. Dorotheenstr.-Ecke. Fritz Prager.

Circus-Theater Magdeburg. Eröffnung 2426 der Spezialitäten-Vorstellungen am 1. Weihnachtstfesttag. !! Welt-Programm !!

Zum Weihnachtstfest empfehle mein reichhaltiges Cigarren-Lager Bei Fest-Einkäufen 10 Prozent Rabatt. Präsent-Kittchen in Packungen von 25 Stück an. Herm. Prell, Berliner- u. Junkerstr.-Ecke.

Neue Neustadt. Bringe mein reichhaltiges Schuh- und Filzwaren-Lager zu billigen Preisen in empfehlende Erinnerung. E. Kaufuss, Luisenstraße 4.

Billige Bezugsquelle!!! Uhren 2419 zu en gros-Preisen. 14 Tage gehende Regulatour mit Schlagwerk 12 Mk., silberne Remontoir, Goldbrand, sechs Rubin 9 Mk., 14 carat. goldene Damen-Remontoir 20 Mk., Metall-Aufer-Remontoir 7 Mk., Metall-Gylinder-Remontoir 6 Mk., sämtlich oben angeführte Uhren werden nur abgezogen verkauft und daselbe billigt berechnet. 2 Jahre schriftliche Garantie.

Hermann Bruns 2392 Buckau. Billigste Bezugsquelle für Laubsäge-werkzeuge, Schlittschuhe, Schlitten, Kohlen- und Holzplatten, Kohlenkasten, Familienwaagen, Christbaum-schmuck, Christbaumkinder etc. Mein reichhaltiges Lager in Gold- u. Silberwaren halte zum bevorstehenden Weihnachtstfest bestens empfohlen. [2259] Otto Behrens Nachflg Alte Markt 17.

Weihnachtsbäume Wanzlebenerstr. 4 2354 Schönebekerstraße Nr. 41. Bosold. Feinste Crem-Margarine von Jürgens Bräusen u. Co. à Pfd. 65 Pfg. empfiehlt Th. Bokemüller Sudenburg. 2401

Schaukelpferde von 5.50 an, Rollpferde, 2275 Gepanne, Leiterwagen, Koffer, Sandstaschen, Schultaschen, Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Schulmappen, Hosenträger, dauerhafte Arbeit, zu bill. Preisen. E. Todtenhoff, Johannisstraße 2.

Cigarren!!! 2306 Als Weihnachts-Präsente empfehle ich zu 25, 50 und 100 Stück. Packungen in allen Preislagen. Carl Beckurs Magdeburg-Sudenburg 30a Breiteweg 30a.

Vögel als Weihnachtsgeschenk Mittagstraße 27. Drei Herren oder Damen finden Kost und Logis bei Ww. Wulfert, Diesdorf. 776 Stellen-Angebote. Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstr. 15/16): Ein Gelbzieher auf Drehbank für Fabrikarbeit, dauernde Stellung, 2 Feilenhauer, einige Metall-drücker, Stellmacher, Drechsler, Barbier- und Bäderlehrlinge. Stellen-Gesuche. Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kl. Klosterstr. 15/16): Schneider, Schuhmacher, Stuccateur, Buchbinder, Maler, Schmiede, Schlosser, Formner, Ferris-macher, Seiler, Tischler, Dreher, Schweitzer, Bäcker, Klempner, Maurer, Zimmerer, Tapezierer, Sattler und Arbeiter für jede Arbeit. Freundl. Wohnung, 40 Thaler, zu sofort oder 1. Jan. bei Holze, Leibzigerstr. 53. Schlafstube und Wohnung zu 30 und 50 Thaler zu verm. Charlottenstr. 22. Fr. Logis Kl. Klosterstr. 15/16, Brinmann. Eine freundliche Wohnung zu 80 Thlr. an einzelne Leute sofort zu vermieten. 776 Ww. Wulfert, Diesdorf.

Masting & Co. Schuhlager 1. Geschäft: Groß. Eckladen Johannisbergstr. 1 Ecke Gartstraße, neben Herrn Reinhold Prose, gegenüber der Rathaus-Kolonnade. 2. Geschäft: Jetzt im Eckladen Jakobsstr. 46 Ecke Große Marktstr. empfehlen als 2427 nützlichste Weihnachtsgeschenke: Schuhe und Stiefel in Leder, Luch und Filz, Filzsocken und Pantoffel, Turnschuhe, Plüschsocken für Damen, Herren u. Kinder sowie alle übrigen Sorten Schuhwaren in nur dauerhafter Arbeit zu außerordentlich billigen Preisen. In unserer Schaufenster sind 300 verschiedene Sorten mit den Verkaufspreisen ausgelegt und bitten wir um Besichtigung derselben. Die zu Feiertagen gefaßten Waren, welche nicht passen, werden bereitwillig umgetauscht.

Achtung! Stühle! Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Sudenburg, Michaelstrasse No. 6 eine Verkaufsstelle von Stühlen aus der Stuhlfabrik von Klose und Müller aus Sajawowo und empfehle nur gute und dauerhafte Stühle von den einfachsten bis zu den elegantesten zu billigen Preisen. 2377 A. Schwarz. Tischlerfrugstr. 15 Ecke Jakobsstraße. Wwe. M. Matthias

Heinr. Schütze 2154 Uhrmacher Budau, Coquiststraße 19 empfiehlt alle Sorten Uhren in größter Auswahl, goldene Ringe und Schmuck-sachen zu bekannt billigen Preisen. Besonders mache noch aufmerksam auf mein großes Lager vorzüglicher Regulatoren schon v. 18 Mk. an, mit Schlagwerk. Reparaturen werden auf das sorgfältigste ausgeführt.

Concordia-Theater. Täglich große Künstler-Vorstellung. Stadt-Theater. Mittwoch, den 23. Dezember: Nachmittags-Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen. Rothklappchen. Märchenpiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten. Neben einem Vorspiel „Im Reich der Feen“ von Oskar Will. Abend-Vorstellung. Hofmanns Lohrer. Volksstück in 4 Akten von Arronge. Wilhelm-Theater. Mittwoch, den 23. Dezember: Figaro bei Hof. Operette in 3 Akten von Müller-Norden.

Lemsdorf. 2420 Männer-Gesangverein „Vorwärts“. Am 1. Weihnachtstfesttag: Konzert und humoristischer Abend im Gasthof zum Deutschen Kaiser, Lemsdorf. Anfang abends 7 Uhr. Der Vorstand.

Baumkonfekt von 60 g bis 2 Mk. Sonigtaschen für 1 Mk. 50 g Robert und 50 g Sonigtaschen, Kaffee und Schokolade usw. aus der Fabrik von J. G. Hausmann. Bitte noch ein lebendes Publikum besonders aufmerksam auf den „Kaffee-Prometheus“ (Schokolade und Konfekt) usw. Auch der berühmte Albert-Figaro ist bei mir zu haben. 765 Wilhelm Bindemann.

Möbel! Spiegel! und Polsterwaren liefert bei reeller Arbeit zu sehr billigen Preisen von den einfachsten bis zu den hocheleganten Einrichtungen bei langjähr. Garantie Fritz Habekus jr. 12 Petersstrasse 12. Transport frei. 2315 R. Seyffarth, Buckau Coquiststraße 17. Großes Lager in Herren- und Knaben-Garderoben. Anfertigung nach Maß. Schnittwaren. Zeitabnahmen gestattet.

Küchenzettel der Magdeburg. Volksküchen. 2. Küche Große Ringstraße 2. 4. Küche Schmiedstraße 61, Karstadt. Mittwoch: Weizkohl mit Hammelfleisch. Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippenbein. Küchenzettel der Haushaltungsschule des Damenvereins Breiteweg 82. Mittwoch: Brühsuppe mit Nudeln, Butter-reis mit Kalbfleisch u. Champignonsauce. Donnerstag: Kartoffelsuppe, Sauerkohl mit Rippenbein und Salzkartoffeln. Freitag, 1. Feiertag: Brühsuppe u. Sago und Nudeln, Hefenbraten, Schmor-kohl und Salzkartoffeln, Äpfel u. Nüsse. Sonnabend, 2. Feiertag: Weinsuppe mit Schammklopsen, kaiserl. Rippenbein, Kohlkalak, Pudding mit Frucht-sauce. Sonntag: Brühsuppe mit Griesklopschen, Kalbsbraten u. Salzkartoffeln, Pflaum-Kompot.

Kur- u. Bade-Anstalt Magdeburg-Sudenburg e. G. m. b. H. Außerordentliche Generalversammlung Montag, den 4. Januar 1897, abends 8 Uhr, in der Zerbster Bierhalle Schönungerstraße Nr. 28. Tagesordnung: Erledigung der am 7. Dezember 1896 verlagten Tagesordnungen. Der Vorstand.

Neustadt! Hochmals von ringetroffen: Farbenschöne Zeppiche in allen Größen von 5 Mk. an. Tischdecken in bunten einfarbig. Schlafdecken in feiner Web- und weiche Woll. Läuferstoffe. Portieren von 1 Mk. an. Nichtgehende Sachen werden auch den feil angekauft. Carl Gottschalk. Billigste feste Preise!

Weihnachtsbäume in großer Auswahl empfiehlt Karl Busch, Nikolaplatz, gegenüber von Eggert, unter der Laterne. 763 2387

Heinr. Reinecke, 2295 Schuhgeschäft empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Schuhen u. Stiefeln aller Art zu billigen, streng festen Preisen. * Schuh- und Filzwaren verkauft billigt E. Kaufuss, Neustadt, Luisenstr. 4. Achtung! Den Parteigenossen zur Nachricht, daß ich auf dem Weihnachtsmarkt, Mittelreihe, 2. Bude von der Post, ein reichhaltiges Lager von Puppen in allen Preislagen vorräthig habe. 765 Wilhelm Bindemann.

Circus-Theater Magdeburg. Eröffnung der Spezialitäten-Vorstellungen am 1. Weihnachtstfesttag. !! Welt-Programm !!

Dampf-Bade-Anstalt Buckau, Gärtnerstr. 1a

Neustadt! Carl Gottschalk. Billigste feste Preise!

Fleischhalle jetzt Lüdischehofstr. 17 dicht am Alten Markt. Jeden Freitag und Sonnabend Kalb- und Schweinefleisch wie bekannt zu den billigsten Preisen. In der Weihnachtswoche: täglich Verkauf. Große beste Stücken, Topfstücken und Geflügelstücken in größter Auswahl zu haben bei W. Schwaneberg, Bäckerri Ansohenzerstraße 52. Filiale: Johannisbergstraße Nr. 16. Honighuchen-Brud 1 Pfd. 30 Pfg., empfiehlt F. W. Naumann Sonigtaschen u. Souven-Jabrit Spiegelbrücke No. 5.

Circus-Theater Magdeburg. Eröffnung der Spezialitäten-Vorstellungen am 1. Weihnachtstfesttag. !! Welt-Programm !!

„Fröhliche Weihnacht!“

Erzählung von Robert P.

(Schluß.)

„Weshalb lassen Sie die Kinderchen nicht stehen? Sie freuen sich so sehr“, sagte er in mildem Tone. „Je länger die Kinder die Sachen anschauen, desto eher wünschen sie dieselben zu besitzen.“ erwiderte die erregte Frau, „und dies hat keinen Zweck, denn kaufen kann ich ihnen von diesen Sachen doch nichts.“ „Nun, nicht so betrübt“, tröstete Kurt, „die Kleinen haben ja alles wieder vergessen, wenn sie daheim den brennenden Baum sehen!“ „Ach, wenn wir den hätten machen können“, sagte die Frau, und ihre Augen feuchteten sich aufs neue. „Mein Mann verdient jetzt acht Mark wöchentlich, seit vorigen Sonnabend ruht der Betrieb in der Fabrik bis nach Neujahr, da müssen die Groschen zusammengehalten werden.“ Kurt wurde es warm ums Herz. Er trat zu den Kindern. Niemand außer ihnen stand jetzt vor dem Schaufenster. Er nahm den Knaben auf den Arm und fragte ihn: „Möchtest Du etwas haben?“ Freudig leuchteten die Augen des Kleinen, und er nickte; schnell fuhr seine Hand nach einem Pferdchen. „Und Du, meine Kleine, hast Du nicht auch einen Wunsch?“ „Mutter hatte mir eine Puppe schenken wollen, aber nun geht es nicht, denn sie sagt, wir müßten sonst hungern!“ Die Kleine hatte diese Worte mit einem solchen kindlich treuerherzigen Tone gesagt, daß es für Kurt kein Schwanken mehr gab. Er faßte beide Kinder an die Händchen und zog sie in den schönen warmen Laden. Bald hatte er das Gewünschte; der Knabe schritt mit einem schönen, ziemlich großen Pferde voran, das Mädchen hatte freudestrahlend ihre Puppe fest im Arm, hinter ihnen trat mit selbstzufriedenem Gesicht Kurt aus dem Laden. Verwundert sahen die Verkäuferinnen der sonderbaren Gruppe nach. Die Kinder sprangen draußen an der Mutter in die Höhe und zeigten ihr, die sprachlos dem Treiben des fremden Herrn zusehenden, die Herrlichkeiten. Kurt verschloß mit einer ernstlichen Bitte, ihm sein Vergnügen nicht zu stören, den Mund der jungen Frau und bat sie, ihm mit den Kindern zu folgen. So schritten diese sich gegenseitig fremden und im Herzen doch so verwandten Personen die Straße entlang. Bei einem Weihnachtsbaumverkäufer machte Kurt Halt. Auch hier fand er bald das Gewünschte. Aus einem Zuckermwarenladen holte er noch einige Düten mit Baumkondensat und anderem süßen Zeug. „Wo wohnen Sie?“ fragte Kurt die Frau. „In der Vorstadt, in der Brunnenstraße 14“, antwortete die aus tiefster Verwunderung Frau. „Was haben Sie denn nur eigentlich im Sinn, lieber Herr? Sie kaufen und kaufen immerzu, was bedeutet dies nur?“ „Lassen Sie mich nur gewähren“, erwiderte Kurt, „sagen Sie versichert, daß Sie einen Mann vor sich haben, der die schlechte Lage des Arbeiters wohl kennt und der heute sich auch ein Weihnachtsvergnügen schaffen will. Lassen Sie mich mit nach Ihrer Wohnung gehen!“ Stumm schritten sie weiter. Nach einer Viertelstunde waren Sie am Ziel. Durch einen Vorflur schritten sie auf den Hof nach dem dunklen Hintergebäude zu. Oben angelangt, fand man den verdußt dreinschauenden Mann, der nicht wußte, ob er wache oder träume. Schon fand er die Sprache wieder, nachdem ihn seine Frau belehrt hatte, und wollte einen Dank aussprechen, da sprach Kurt aber schon in freundlich befehlendem Tone: „Hier, holen Sie Lichter und ein Duzend Hälften dazu, damit Sie auch was thun, Sie, junge Frau, legen Ihr Kleinstes hin und helfen den Baum anzupflanzen.“ So dauerte es nicht lange und man hatte den Baum fertig; herrlich strahlte er in dem kleinen Zimmer, welches mit diesem Schmuck recht traulich ausah. Im Vollgefühl, daß er hier wirklich glückliche Menschen geschaffen, hatte sich Kurt, der sich völlig heimlich in diesem Kreise

fühlte, auf das Sopha gesetzt; von hier aus blickte er auf das schöne Bild, was er sich rühmen konnte hervorgerufen zu haben.

„Sagen Sie, liebe Frau, wer, denken Sie, hat Ihnen heute diese Freude bereitet?“ Mit diesen Worten wandte sich Kurt an die Hausfrau, welche ihm soeben eine Tasse Kaffee reichte.

„Wer sollen Sie sein? Ich kenne Sie nicht. Besser ist's schon, Sie sagen uns, wer und was Sie sind. Ein guter Mensch sind Sie jedenfalls!“

„Es freut mich, daß Sie dies sagen. Dann sind also unter den Sozialdemokraten auch gute Menschen. Denn ich bin Sozialdemokrat!“

Befürztes Erkennen bei der Frau. Freudiges Erstaunen bei dem Manne.

„Dann sind wir wenigstens Genossen“, sagte freudig erregt der Mann und reichte Kurt seine Rechte, welche dieser kräftig schüttelte.

Kurt sah sich um und vermischte das Parteiorgan, deshalb fragte er jetzt darnach.

„Ja“, antwortete der Mann, „da müssen Sie sich schon an meine Frau wenden, die hat diese Zeitung seit 1. Oktober abbestellt.“

„So? Warum denn dies?“ wendete sich Kurt an die junge Frau.

„Ja, die Leute im Hause waren deswegen mit uns verfeindet, und etwas teuer war die Zeitung auch“, entgegnete die Angeredete.

„Aber liebe Frau, Ihr Mann muß Ihnen doch unendlich viel näher stehen, als wie die Leute im Hause. Die Zeitung ist doch die geistige Nahrung des Mannes und sollte auch die Ihrige sein. Schenken Sie Ihrem Manne morgen eine Abonnements-Duittung für das nächste Quartal unserer Zeitung, daß ist das schönste Geschenk, nicht wahr?“ Kurt wandte sich hierbei an den jungen Mann, der ihm beipflichtend nickte.

„Die Leute sprechen immer so schlecht über die Sozialdemokraten, nun weiß ich aber, daß wohl alles erlogen war; ich bestelle die Zeitung auch wieder!“

„Lesen müssen Sie dieselbe aber auch!“ ermunterte Kurt. Nachdem er noch eine Weile bei den freundlichen Worten verweilt hatte, verabschiedete er sich von ihnen, nicht ohne unbemerkt von seiner Gratifikation ein Zeitungsmarkstück gekommen und auf den Tisch gelegt zu haben.

Dann schritt er hinaus in die sternenhelle Winternacht der inneren Stadt zu, wo es jetzt in allen Straßen einsam geworden war.

Die Kälte hatte zugenommen. Der Schnee knirschte unter Kurts Füßen. Die Turmuhr verkündete bald die zwölfte Stunde. Noch eine kleine Weile und Kurt lag in seinem weichen Bett, zufrieden über den Abschluß, den der „heilige Abend“ gefunden. —

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Der verantwortliche Redakteur des Central-Anzeigers, Karl Eißler hier, hatte aus dem Berliner Tageblatt einen Artikel, betreffend den gerichtlichen Beschlagsnahme-Beschluß der Staatsbürger-Zeitung vom 21. Oktober d. J., der in dem Strafprozeß gegen Ledert, v. Lütow und Genossen in Berlin wegen Beleidigung ergangen war, entnommen und in der Nr. 251 vom 24. Oktober veröffentlicht. Er soll dadurch, weil die Veröffentlichung erfolgt ist, bevor das amtliche Schriftstück in öffentlicher Verhandlung kundgegeben war, gegen das Preßgesetz verstoßen haben. Der Beschuldigte giebt an, er sei der irigen Meinung gewesen, der Beschluß sei ein vorläufiges Urteil. Der Staatsanwalt beantragte 50 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kaufmann, erjudie um Freisprechung, da § 17 des Preßgesetzes voraussetze, daß vorläufig gehandelt sei, dieser Fall liege aber nicht vor. Der Gerichtshof erachtete die Schuld für erwiesen, nahm aber an, es liege ein Rechtsirrtum vor und erkannte auf 20 Mark Geldstrafe, sowie auf Unbrauchbarmachung des Artikels in den vorordentlichen Exemplaren und der Platten und Formen. — Der Knecht Hermann Barthel zu Gnadau, geboren 1856, wurde von der Anklage der Urkundenfälschung freigesprochen. — Der Arbeiter Gustav Frisch hier, geboren 1870, verheiratete sich am 18. September d. J., obwohl er ganz vermögenslos und schon seit Wochen ohne Arbeit war, mit Elise Hermede, geboren 1875. Um sich Geld zu beschaffen, regte diese auf angebliches Amaten ihres mitangeklagten, aber heute nicht erschienenen Bruders, des Handelsmanns Karl Hermede an, sie wollten Möbel auf Abzahlung nehmen und sie dann sofort verkaufen. Ein Möbelhändler, dem sie falsche Thatfachen vorpiegelten, gab ihnen am 16. September auf Reihkontrakt

eine Wohnungseinrichtung zum Preise von 406 Mark. Zur Anzahl der geforderten 100 Mark gaben die Schwiegermutter, verheiratete Maurer August Hermede, Wilhelmine geborne Mund, hier, geb. 1836, den Betrag von 40 Mark und die Schwägerin, berechnete Arbeiter Fuhrrott, Emma geborne Hermede, hier, geboren 1863, den Betrag von 60 Mark her, nachdem sie vorher von dem Schwindel unterrichtet waren und ihnen Rückzahlung am folgenden Tage zugesichert war. Karl Hermede schaffte die Sachen am 17. September in öffentlicher Auktion für 256,60 Mark verkaufte und den Erlös abzüglich der Unkosten mit 231 Mark abführte. Karl Hermede behielt davon für sich 31 Mark, befriedigte Mutter und Schwester wegen der geliehenen Anzahlung und zahlte den Ueberfluß von 100 Mark an Frisch heraus, der sie mit seiner Frau verbrauchte. Der Gerichtshof strafte die Eheleute Frisch wegen Betrugs mit je 6 Monaten Gefängnis, die Frauen Wilhelmine Hermede und Emma Fuhrrott wegen Beihilfe mit je 3 Wochen Gefängnis. — Der Arbeiter Wilhelm Panze zu Gommern, geboren 1846, hing beim Nähen während der Erntezeit dieses Jahres in der Feldmark Lodeburg in drei Fällen zusammen vier junge Hasen, die er mitnahm. Ihn trafen wegen Jagdvergehens 20 Mark Geldstrafe event. 4 Tage Gefängnis. — Die Handelsfrau Elisabeth Helmholtz aus Bornstedt, geboren 1841, hielt am 16. September d. J. auf dem hiesigen Wochenmarkt einen Korb mit 25 Litern Pflaumen fest, die teils verkauft, teils mit Schimmel bedeckt waren und deshalb polizeilich beschlagnahmt wurden. Die Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen § 10 Absatz 2 des Nahrungsmittelgesetzes zu 20 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der schon öfter bestrafte Arbeiter Wilhelm Büniger zu Neustadt, geboren 1849, beleidigte in einem Schriftstück vom 17. Oktober d. J. die Mitglieder des dortigen Amtsgerichts und einen Gerichtsvollzieher, der ihn zur Verbüßung einer vierzehntägigen Haftstrafe abholen sollte. Der Angeklagte erhielt 3 Monate Gefängnis. — Der Knecht Friedrich Ferkel zu Ungern, geboren 1876, stieg in der Nacht zum 19. Oktober d. J. durch ein offenes Fenster in das Schulgebäude und stahl dem Lehrer 50 Mark in bar, eine Brosche und ein Rasiermesser. Als der Verdacht auf den Angeklagten fiel, gab er Geld und Sachen zurück. Ihn wurden 6 Monate Gefängnis zuerkannt. — Der Steinhauser Wilhelm Ferschland zu Gommern, geboren 1865, stieg Ende Juni d. J. in den Garten der Produktivgesellschaft und stahl eine Vorkarre. In Anbetracht der Vorstrafen wurde er zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Die Knechte Friedrich Domine, geboren 1872, und Hermann Kruppach, geboren 1870, zu Rentersleben, dienten zusammen bei einem Gutsherrn und gerieten am 17. Oktober d. J. bei der Arbeit in Streit. Schließlich gingen sie mit Mistgabeln auf einander los und verletzten sich gegenseitig. Domine griff zuerst an und bedrohte seinen Gegner mit Totschlag. Zum Schluß warfen Kruppach mit einer Bierflasche, Domine mit einem EGGENHÄHNCHEN. Die Verhandlung ergab, daß Kruppach betreffs der Körperverletzung aus Notwehr gehandelt hatte, weshalb deswegen Freisprechung erfolgte. Wegen der Uebertretung erhielt er 3 Tage Haft. Domine trafen 2 Monate eine Woche Gefängnis und 3 Tage Haft. — Der Dachdecker Ferdinand Fißer hier, geboren 1858, ritt am 18. November d. J. bei einem Privatmann um Arbeit an und entwendete gelegentlich dabei aus der Wohnung eine Taschenuhr nebst Kette. Da wiederholter Rückfall vorliegt, wurde Fißer zu einem Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt. — Die Artistin Wally Kassa-granda aus Rom, geb. 1875, hatte im Nov. 1895 eine Arbeiterfrau, die Partitrate 2 wohnte, kennen gelernt und besuchte sie öfter. In ihrer Abwesenheit ließ sie sich am 11. Aug. d. J. durch einen Schlosser, dem sie sich als Schwester der Frau ausgab, die Wohnung öffnen, schloß dann Schränke auf und stahl ein Zehnmärkstück, sowie einige Kleidungsstücke. Die Angeklagte wurde mit 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust bestraft. — Am 5. August d. J. wurden dem Handelsmann Heinrich Kollerie hier auf dem Schäufelste 275 Stück Schreibhähne, die aus Partblei hergestellt waren, polizeilich beschlagnahmt, weil die chemische Untersuchung ergeben hatte, daß sie einen Bleigehalt von etwa 83 Prozent enthielten und geeignet waren, die Gesundheit der sie benutzenden Kinder durch Bleivergiftung zu schädigen. Diese Hähne wurden später durch Urteil der hiesigen Strafkammer für eingezogen erklärt. Heute hatte sich der Lieferant Zinnigier Hermann Hildebrandt in Berlin, geboren 1848, wegen Vergehens gegen § 14 des Nahrungsmittel-Gesetzes zu verantworten. Er bestritt, daß die Benutzung der Schreibhähne der menschlichen Gesundheit schädlich sei, wenigstens habe er dies nicht voraussehen können. Er beziehe das Metall fertig und leit seiner dreißigjährigen Tätigkeit sei nie zu seiner Kenntnis gekommen, daß der Gebrauch des Artikels schädlich gewesen sei. Der Medicinalrat Dr. Böhm begutachtet, Blei sei nicht ungefährlich, und es sei nicht ausgeschlossen, daß die Benutzung der Schreibhähne geeignet sei, die Gesundheit der Kinder durch Berührung mit munder Zunge oder durch mechanisches Ablösen zu schädigen. Der Gerichtshof erachtete daher für erwiesen, daß der Artikel objektiv geeignet sei, die menschliche Gesundheit zu schädigen, subjektiv eine strafbare Fahrlässigkeit nicht erwiesen sei, weshalb Freisprechung erfolgte. — Die Arbeiter Hermann Frieze, geb. 1874, und Friedrich Behering, geboren 1875, hier waren im November d. J. obdachlos und nächstgigen gemeinschaftlich in einem Gartenhaus Githaring 2a, rasend durch sie sich des Hausfriedensbruchs schuldig machten. Frieze unterjählig am 24. November einen Reiseford mit Wäsche und Kleidungsstücken, den er für einen Kaufmann wegtragen sollte, öffnete ihn und verreckte daraus Sachen an seinen Genossen. Das Urteil lautete gegen Frieze, der erheblich vorbestraft ist, auf 3 Monate 1 Woche, gegen Behering auf 2 Monate 1 Woche Gefängnis.

TEPPICHE

Tischdecken, Reisdecken,
Steppdecken, Vorlagen,
Fäuserstoffe, Sofakissen
usw. usw.

empfiehlt zu bekannt auffallend billigen Preisen in größter Auswahl

Julius Tasse

96 Kaiserstr. 96.

Franz Burger

Alte Neustadt Moldenstr. 36 **Alte Neustadt**
 Große Auswahl in **Arbeits-Garderobe**
Knaben und Herren-Anzügen und Paletots.
 Fausthandschuhe mit Barchentwollfutter, 48, 65, 90 Bfg.
 Jagdwesten, Normal- u. Trikot-Hemden, Jacken, Hosen.
 Maßbestellungen werden bei bester Preisstellung unter Garantie für beste Arbeit und eleganten tadellosen Sitz übernommen.

Die ältesten u. bedeutendsten

Margarine-Werke

Ant. Jurgens, Prinzen & Co.

Goch, Oseh, Helmond und Antwerpen
 liefern in ihren verschiedenen Marken einen anerkannt vorzüglichen Ersatz für Naturbutter
Man verlange Jurgens-Prinzen'sche Margarine.
 Ueberall zu haben!

Möbel auf Teilzahlung

unter den kulantesten Bedingungen.

A. Friedländer, Br. Weg 118 I.

Erstes Solinger Stahlwarengeschäft

von Ernst Klesper, Breiteweg 258

jährig gegenüber dem Scharnhorstplatz
 empfiehlt sein großes Lager solinger Stahlwaren zu billigen Preisen,
 auch billiger als die Solinger Verandgeschäft. Mache noch besonders auf meine
 große Auswahl in Schlittschuhen aufmerksam.



Besonders günstige Offerte!
Hohenzollern-Mäntel
 für Herren und Knaben,
Winter-Paletots
 für Herren und Knaben,
Komplette Herren-Anzüge.
 Spezial-Lager in
Knaben-Anzügen
 vom einfachsten bis hocheleganteren Genre.
Schlafrocke!
 Nord- und Jaltius-Joppen.

Große Auswahl, denkbar billigste Preise.

L. Maerker

Breiteweg 86/81, Ecke der Katharinenstraße.

Alte Neustadt.

Weihnachts-Geschenken
 habe ich größere Posten
Reste in Kleidern
 sowie einzelne Duzende von
Handtüchern, Tischtüchern
 und **Bezügen**
 herausgestellt, die ich besonders billig
 absetze.
 Nichtgefallendes wird nach Weihnachten
 nach dem Wunsch umgetauscht.
 Billige Preise, gute Ware.

Julius Franke

Hohenzollernstraße.

Blumenthalstr. 11, 2. Hof
 werden Möbel billigst repariert und poliert.

Sudenburg.

Neuheiten

Pelzwaren

(Mäntel, Krager, Hosen- u. Mädchen-Hartheil, Herren- u. Frauen-Pelzmäntel)
Hüten u. Mützen
 (für Herren u. Knaben),
Krawatten, Handschuhe, Regen- u. Stroh- u. Strohhüte, Cigarren-Etuis u. Portemonnaies
 sind stets in umfangreicher Auswahl am Lager.

Theodor Kraft

37 Breiteweg 37.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle meine

Pfefferkuchen, Pfeffernüsse

solwie mein

2378

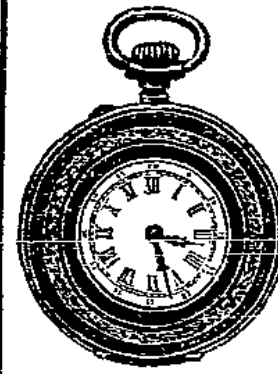
Baumkonfekt

alles in frischer und wohlschmeckender Ware, große und billige Auswahl.

C. W. Dornfeld

Petersstraße 19b.

Budenstand: Mittelreihe.



Zum Weihnachtsfeste

empfehle meine

2319

vorzügl. Regulateure von 18 Mk. an mit Schlagwerk bis 60 Mk.

Großes Lager von Schmucksachen, Broschen, Ohrringen, Ringen, Golddoubleketten usw., Goldene Damen-Uhren von 24 Mk. an.

Ausstellung von Musikwerken

von 10 bis 300 Mk.

Accordions, Mundharmonikas, Flöten, Drehorgeln zu jedem Preise.

Sorgfältigste Reparatur-Werkstatt.

W. Möller, Uhrmacher

Magdeburg-Buckau, Feldstraße 55.

Lager Rathenower Brillen.

Schirmfabrik
 Franz Pützkuhl
 Breiteweg 120
 Reparaturen sauber u. billig.

Präsent-Cigarren

eigenen Fabrikats, gut abgelagert, zu 25, 50 und 100 Stück verpackt, in verschiedenen Qualitäten und Preislagen, sowie lange und halblange Pfeifen, Cigarrenspitzen etc. empfiehlt

Karl Klees

Wilhelmstraße 17 Magdeburg Wilhelmstraße 17.

Standesamt.

Magdeburg, den 21. Dezember 1896.

Eheschließungen: Hausd. Herr. Rege mit Selma John hier. Pastor Johann Buchardt mit Marianne Niemann hier. Arbeiter Paul Dittwald mit Hedwig Friedrich hier.

Geburten: Friedrich, S. des Arb. Friedrich Fischberg. Walter, S. des Kaufm. Bernh. Sasse. Martha, F. des Buchbinders Max Schwambach. Lucie, F. des Klempnermeisters Herr. Stölze. Wilhelm, S. des Buchf. Wilm. Schmidt. Helene, F. des Postillons Karl Pader.

Todesfälle: Margarete, F. d. Keßelheizers Emil Fildbrandt, 3 J. 3 M. 13 T. Anken, S. des Zimmerm. Karl Rippold, 9 St. Antonie geb. Singelmann, Ehefrau des Lehrers Ed. Wennig, 41 J. 2 M. 21 T. Luise, F. des Arb. Carl Schneider, 9 M. 12 T. Elisabeth, F. des Sattlers Richard Rebesius, 1 J. 7 M. 2 T. Karoline geb. Wagner, W. des Arb. Rothardt, 73 J. 7 M. 21 T. Robert, S. des Knäufers Joh. Bohnagen, 69 J. 7 T. Louis Reinhardt, Gärtner, 69 J. 3 M. 1 T. Adolf, S. des Schuhmachermeisters Gustav Krüger in Graun, 1 J. 5 M. 23 T.

Sudenburg, den 19. Dezember 1896.

Eheschließung: Schneider Wilm. König mit Maria Katho hier.
Geburten: Marie, F. des Arbeiters Friedrich Roslowitz. Frieda, F. des Arb. Friedrich Köppl.

Todesfälle: Anna Frank, und Peter Ernst, beide geborne Jügelheim, 85 J. 5 M. 23 T. Friedr. Krüger, Feldmann, 65 J. 11 M. 27 T.

Am 21. Dezember.

Todesfälle: Wally, F. des Klempn. Gustav Donat, 1 J. 8 M. 26 T. Ernst, S. des Arbeiters August Goldbaum, 2 M. 3 T. Hermann Bergmann, Arbeiter, 63 J. 9 M. 4 T. Adolf Schrader, Buchf. 35 J. 23 T. Lotgeburt: Eine F. des Arbeiters Friedrich Wölfer.

Buckau, den 21. Dezember 1896.

Geburten: Willy, S. des herrschaftlichen Ruchers August Diefer. Heinz, S. des kgl. Eisenbahn-Betriebs-Sekretärs Gottfried Arenbeck. Wilhelm, S. des Buchf. Wilhelm Jhloff. Johanne, F. des kgl. Schutzm. Bernh. Silberbach.

Todesfälle: Amanda, F. des Arbeiters Carl Weigmann, 2 M. 8 T. Barbara Alex Ernst, 32 J. 10 M. 4 T. Margarete, unehelich, 3 F. Marie, F. des Arb. Gustav Schumann, 1 M. 1 T.

Neustadt, 21. Dezember 1896.

Geburten: Martha, F. des Magazinarbeiters Wilhelm Schenke. Erich, S. des Buchf. August Heine. Johannes, S. des Buchdruckers Ernst Schmidt. Eva, F. des Gerichtsschreibers Bruno Meyer. Meta, F. des Schneiders Paul Arndt.

Todesfälle: Otto, S. des Zimmermanns Gustav Ruff, 12 T. Albert, S. des Stellmachers Traugott Winkler, 1 M. 21 T. Wäme Bahn, Friederich geb. Diefer. Gustav, S. des Arbeiters Peter Ernst, 9 T. Ehefr. des Schlossers Peter Ernst, 35 J. 5 M. 19 T. Julius, S. des Ober-Kr. 65 J. 11 M. 27 T. Heinrich, Karl Reintz, 6 M. 8 T.

Fest-Cigarren

in bester guter Qualität bringe hiermit meinen Freunden und Bekannten
 in dankbarer Erinnerung. Bei Abnahme von 25 Stück Preisermäßigung.
Fr. Tiefer
 Spiegelstraße Nr. 18, Eingang Jakobstraße.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein großes Lager von
Filz-Stiefeln, Filz-Schuhen, Filz-Pantoffeln, Holz-Stiefeln u. Schuhen
 zu höchsten billigen Preisen.

Adolf Diesing

Nacht 3 u. 4, Ecke der Schulstraße.